



# GESUNDHEIT

## Morija in Burkina Faso und Togo



# Editorial

Zu Beginn dieses Jahres drehen sich unsere Gespräche unter Freunden, Berufskolleginnen und -kollegen und in der Familie noch immer häufig um die Corona-Pandemie und ihre Folgen für unser Leben, mit allem, was sich dadurch grundlegend verändert hat. Die verschiedenen Impfstoffe lassen die Hoffnung aufkeimen, dass wir vielleicht bald von einer neuen Feriendestination träumen dürfen. Doch gleichzeitig stellen wir einander immer wieder dieselbe Frage: „Und du, lässt du dich impfen?“ Eine Frage, die manchmal zu Spannungen führt zwischen unseren Überzeugungen einerseits und Grundwerten wie der individuellen Freiheit und dem Allgemeinwohl andererseits.

Sich überhaupt impfen lassen zu können, sich also für oder gegen die Impfung entscheiden zu können, ist ein Privileg. Sind wir uns dessen auch wirklich bewusst? Am 20. Januar betonte die WHO durch die Friedensnobelpreisträgerin Ellen Johnson Sirleaf, dass der „ungleiche Zugang zum Impfstoff eines der schreiendsten Beispiele der aktuellen Ungleichheiten auf der Welt“ darstelle. Bisher habe nur ein einziges armes Land mit der Impfung der Bevölkerung begonnen, und angesichts der heutigen Dynamik würden nur bestimmte afrikanische Länder Zugang zu Impfdosen erhalten ... und zwar erst nächstes Jahr! Wer Geld hat, kann sich behandeln lassen. Dies zeigt sich auch im Hinblick auf die gesundheitliche Lage in unseren vier Einsatzländern: Noch immer ist der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung erschwert, einerseits, weil das Gesundheitswesen in gewissen Landesteilen nur unzulänglich präsent ist, andererseits aber auch, weil die Armut das Haupthindernis für diesen Zugang darstellt.

Bei Morija ist eine Gesundheitsversorgung für alle seit jeher Teil unserer DNA. Das Medizinisch-Chirurgische Zentrum in Kaya und das Medizinisch-Soziale Zentrum in Farendé sind der lebendige Beweis dafür, dass ein universeller Zugang zu gesundheitlicher Versorgung keineswegs unmöglich ist: Jeder Mensch, unabhängig von seiner finanziellen Situation, erhält hier Zugang zu hochwertiger Pflege. Dazu stützen sich die beiden Einrichtungen auf eine gute Organisation, kompetentes Personal, medizinische Ausrüstung von guter Qualität und genügend Medikamente. So können sie jeden Tag Dutzende Patientinnen und Patienten betreuen und jährlich zahlreiche Leben retten. Gemäss dem Grundsatz der Fairness trägt jede und jeder nach den eigenen finanziellen Möglichkeiten bei. Dadurch erreichen die beiden Zentren genügend Eigenständigkeit und beweisen, dass Solidarität und Effizienz keine Gegensätze sind. Für uns stellt dies eine Ermutigung dar, und es stützt unsere Überzeugung, dass Gesundheit für alle möglich ist.

Die gegenwärtige Krise stellt unsere bestehenden Modelle überall in Frage. Ich hoffe, dass diese Erfahrung uns dazu führen wird, einen gerechteren, solidarischeren und sozial faireren Weg zu wählen –, einen Weg, wie Sie ihn durch Ihre Treue und Ihr Engagement bereits heute mittragen. Morija wird 2021 mit Ihrer Unterstützung weiter in dieser Richtung vorangehen.

**Benjamin Gasse,**  
Direktor



## BESINNUNG

Seit unsere westlichen Gesellschaften im Zeitalter der Moderne angelangt sind, hat sich der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung stark verbessert. Durch die Entdeckung von Antibiotika konnten verheerende Krankheiten besiegt und dank Impfstoffen zahlreiche Plagen ausgerottet werden. Diese Siege haben unser Vertrauen in die Wissenschaft gestärkt. Und das Vertrauen nahm noch zu, als neue Versprechen gemacht wurden, die für die einen berauschend, für die anderen beängstigend erschienen: Transhumanismus, die Möglichkeit, sein Geschlecht zu wechseln, künstliche Befruchtung, das Trennen der DNA mit einer Genschere etc. Heute greifen wir in die schöpferischen Prozesse ein und gestalten die Grundlagen des Lebens nach Belieben neu.

Umgeben von dieser neuen Aura der Allmacht hat die Wissenschaft gegen ihren Willen dazu beigetragen, im kollektiven Unterbewusstsein ein falsches Gefühl von Sicherheit zu schaffen. Da ist es nur logisch, dass die Öffentlichkeit die Wissenschaftsgemeinde mit Unverständnis straft, wenn sie zu lange zögert, bevor sie uns die neueste Pandemie erklärt, oder wenn es ihr nicht gelingt, die Dinge vorherzusehen. Dabei tut sie alles in ihrer Macht Stehende!

Zu erkennen, dass die Wissenschaft nicht unser Gott sein kann, hat für alle eine positive Folge: Wir merken, dass wir nicht unverletzlich sind. Das Leben ist zerbrechlich, und genau deshalb ist es so wertvoll.

Zeitung des Vereins Morija  
Nr. 365 | Februar 2021 | 6 900 Exemplare

**Morija Schweiz**  
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret  
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org  
**Website:** www.morija.org  
PC KONTO- 19-10365-8 - IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

**Morija Frankreich**  
BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains  
morija.france@morija.org  
Bankkonto Crédit Agricole  
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

**Herausgeber:** Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

**Besinnung:** Redaktion

**Fotos:** Morija, J. Prekel, Fotolia. **Druck:** Jordi AG

**Social Media:**  
facebook.com/morija.org  
instagram/morija\_ong\_officiel  
twitter.com/@morijaONG

**Förderabonnement:** CHF 25.- / 23€

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird.

**Ihre Spende  
in guten Händen**



## BURKINA FASO ERÖFFNUNG VON ZWEI NEUEN SCHULKANTINEN



Dank der Unterstützung der Gemeinde Aesch verfügen die Schulen C und D der Stadt Guéré in Burkina Faso neu über funktionstüchtige Schulkantinen.

Die 208 Schülerinnen und Schüler freuen sich sehr, dass sie nun mittags jeweils eine warme Mahlzeit erhalten. Die Kantine wird hoffentlich dazu beitragen, die schulischen Resultate zu verbessern, weil die Kinder mit vollem Magen am Nachmittag aufmerksamer sind und in der Zeit nach dem Essen bis zu Beginn der Nachmittagslektionen

Zeit haben, bereits Gelerntes nochmals durchzugehen.

Die Eltern beteiligten sich am Bau der Küchen und halfen so bei der Einrichtung der Schulkantinen mit.

In jeder der beiden Schulen wurde ausserdem eine Händewaschanlage gebaut und gegenwärtig ist man dabei, in den Schulhöfen zusätzlich einen Trinkwasserzugang einzurichten. Diese beiden Dinge sind unerlässlich, damit die Kinder die grundlegende Hygiene im Zusammenhang mit der Einnahme der Mahlzeiten einhalten können.

## TOGO

### UNTERSTÜTZUNG FÜR 8 AGROFORSTWIRTSCHAFTLICHE GENOSSENSCHAFTEN

2020 war ein Jahr der Veränderung: Das Projekt zur Anlegung von Kakao-Plantagen in der Region Kpalimé im Süden Togos wurde in ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit mit acht Bauerngenossenschaften umgewandelt.

Die 160 Kakaoproduzentinnen und -produzenten, die 80 Hektar Land bewirtschaften, wurden betreut und geschult. So konnten sie ihr Wissen vertiefen und dieses Jahr fast 8 Tonnen hochwertige Kakaobohnen ernten.



## CORONA-PANDEMIE: WESTAFRIKA BLEIBT WEITGEHEND VERSCHONT



**Auch wenn noch immer Vorsicht geboten ist, lässt sich doch nunmehr erkennen, dass Afrika von allen Weltregionen am wenigsten stark von Covid-19 getroffen wurde.** Der Kontinent

mit seinen 53 Ländern und mehr als 1,2 Milliarden Einwohnerinnen und Einwohnern hat der Pandemie besser widerstanden und sie stärker eindämmen können als andere Regionen. Weshalb ist das so? Ein Grund ist wohl, dass weniger als 3 % der Bevölkerung Afrikas über 65 Jahre alt sind, während sich dieser Anteil im globalen Norden auf mehr als 20 % beläuft.

Gleichzeitig kämpft Afrika jedoch an allen Fronten gegen andere Krankheiten: Aids, Tuberkulose, Ebola und Malaria. Afrika kann sich also nicht einzig auf die Bekämpfung von Covid-19 konzentrieren, sondern muss parallel unzählige verschiedene Gesundheitsprobleme angehen.

Wie in den anderen Ländern der Welt wird die Impfung als unabdingbare Lösung betrachtet. Im Gegensatz zu Europa oder den USA spricht man hier jedoch eher vom russischen Impfstoff, den derzeit Dutzende afrikanische, lateinamerikanische und asiatische Länder einkaufen.

	Burkina Faso	Tschad	Kamerun	Togo
Stand 30.01.2021				
Infektion bestätigt	10 103	3 137	29 617	4 636
Genesen	8 388	2 240	28 045	3 976
Verstorben	117	115	462	74



## MCZ von Kaya

### Ein Vorzeigebispiel für die Nord-Süd-Zusammenarbeit

**B**ereits in unserer Oktoberausgabe haben wir darüber berichtet: Mit der Einstellung des orthopädischen Chirurgen Christian Nezien im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya in Burkina Faso wurde ein wichtiger Meilenstein erzielt. Es entstand eine leistungsfähige Abteilung, die dank örtlichen Mitarbeitenden selbstständig funktionieren kann.

Die neue Eigenständigkeit ist ein wesentlicher Schritt im Rahmen der Weiterentwicklung des Zentrums, da es dadurch in Zukunft die hohe lokale Nachfrage nach chirurgischen Eingriffen abdecken kann. In den ersten Monaten wurde bereits viel geleistet! Die tägliche Anwe-

senheit eines Chirurgen ist völlig neu, gab es doch bisher im MCZ nur während acht Wochen pro Jahr freiwillige Chirurgie-Einsätze mit Ärztinnen und Ärzten aus der Schweiz oder den Niederlanden. Dazwischen mussten die Patientinnen und Patienten jeweils viel Geduld beweisen.

Seit seiner Ankunft im September 2020 hat Dr. Nezien bereits 486 Sprechstunden durchgeführt und 67 Personen operiert. Unterstützt wurde er durch ein medizinisches Team, das bei den Einsätzen mit den europäischen Teilnehmenden in den letzten 10 Jahren gut geschult worden war. Dr. Nezien erfasst jeden neuen

Fall in einer Software, zu der auch Dr. Hügli und Dr. Tseng (zwei europäische Chirurgen) Zugriff haben. Dies ermöglicht den drei Ärzten einen fachlichen Austausch auf Basis genauer Informationen für die Diagnosestellung, die Bestimmung der Operationsmethoden und die Nachbetreuung der Patientinnen und Patienten.

Sämtliche Operationen verliefen erfolgreich, es gab keine postoperativen Komplikationen. Die Rehabilitation der Patientinnen und Patienten wird von einem erfahrenen Physiotherapie-Team übernommen, das die Operierten im Anschluss an die Eingriffe betreut.



CHRISTIAN NEZIEN UND CARROLL TSENG



DOMINIQUE HÜGLI

**Der zehnjährige Abdoul Rahim Bonkougou ist das fünfte von sieben Kindern.**

Er wohnt mit seinen Eltern, die beide in der Landwirtschaft tätig sind, im Dorf Rapadana, rund 75 km von Ouagadougou entfernt.

„Im November 2018 traten nach einer Chinin-Injektion im linken Oberschenkel die ersten Symptome auf. In der Folge versteifte sich Abdouls linkes Knie und er konnte es nicht mehr gut beugen, wodurch sich seine Lebensqualität verringerte und auch der Schulbesuch beeinträchtigt wurde. Seit zwei Jahren ging der Patient nicht mehr zur Schule, weil er den rund 5km langen Schulweg nicht mehr mit dem Velo zurücklegen konnte. Auch das Spielen mit seinen Freunden fiel ihm schwer.

Am 9. September 2020 kam er mit seinem Vater zu einer ersten Sprechstunde ins MCZ von Morija. Nach der Untersuchung kamen wir zum Schluss, dass sein linkes Knie so stark versteift war, dass eine Beugung fast unmöglich geworden war.



Wir entschieden uns, den Quadrizepsmuskel zu lösen. Der Eingriff wurde am 18. September 2020 durchgeführt, gefolgt von intensiven Physiotherapie-sitzungen.

Sechs Wochen nach der Operation konnte der Junge das Knie wieder gut bewegen und von 0 bis 110 Grad beugen. Er kann nun wieder Velo fahren und wird somit auch bald von Neuem in die Schule gehen und wie ein normales Kind aufwachsen können.“

Gesamtkosten für die Operation: CHF 626.- / 580.- € (380 000 CFA-Franc) – Die Summe entspricht 4 Monatslöhnen seiner Eltern.



**„Ohne den sozialen Ansatz des MCZ hätte Abdoul nicht betreut werden können. Dank der Unterstützung von Morija und den Spenderinnen und Spendern konnte für ihn jedoch eine Lösung gefunden werden.“**

Dr. Nezien

## Das MSZ von Farendè in Togo: ein Gesundheitszentrum auf dem Land

Während nahezu 54 % der Fachärztinnen und Fachärzte des öffentlichen Gesundheitswesens in der Hauptstadt Lomé tätig sind, üben nur 2,6 % ihren Beruf in den ländlicheren Regionen des Landes aus. Für die Bevölkerung ist das MSZ somit eine Gesundheitseinrichtung von grosser Bedeutung.

Das Medizinisch-Soziale Zentrum (MSZ) von Farendè ist eine von der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche von Togo geführte Gesundheitseinrichtung. Es wurde 1956 von der Missionsvereinigung *Société des Missions Evangéliques de Paris* gegründet.

Das Zentrum befindet sich rund 33km nordöstlich von Kara, der zweitgrössten Stadt des Landes, die selbst 400 km nordöstlich von Lomé gelegen ist. Es ist Teil des Gesundheitsbezirks von Binah und liegt in einer Region, in der die Bevölkerung sich ausschliesslich von Viehzucht oder Landwirtschaft auf kleinen Familienparzellen ernährt.

Morija unterstützt das Zentrum seit 1992. Dank unserer Hilfe konnte es seine Tätigkeit ausbauen und mehrere Gebäude sanieren. Das MSZ von Farendè erhält zudem Unterstützung durch das togoische Gesundheitsministerium bei der Umsetzung der nationalen Gesundheitspolitik.

Die häufigsten Erkrankungen in Togo, und insbesondere im Norden des Landes, sind Malaria (ca. 50 % aller

Erkrankungen), Atemwegsinfektionen und Parasitosen des Verdauungstraktes. Daneben müssen aber auch alltägliche Verletzungen durch verschiedenste Unfälle behandelt werden.

Das MSZ konzentriert sich für einen Grossteil seiner Tätigkeit auf die Prävention und die Bekämpfung von Malaria. Die Symptome der Krankheit sind hohes Fieber, Kopfschmerzen und Erbrechen. Malaria kann aufgrund der ausgelösten Kreislaufbeschwerden innert kurzer Zeit zum Tod führen, wenn die Krankheit nicht angemessen behandelt wird.

Malaria ist verantwortlich für den Tod zahlreicher Kinder. Wenn sich Schwangere infizieren, leiden sie oft an schwerer Anämie, wodurch ihre Säuglinge untergewichtig zur Welt kommen – eine der Haupttodesursachen bei Neugeborenen.

Das Medizinisch-Soziale Zentrum verfügt über ein Labor und eine Apotheke und ist somit in der Lage, Malaria rasch zu diagnostizieren und

wirksam zu behandeln, um die Symptome der Krankheit unverzüglich zu bekämpfen.



# Der Alltag im MSZ

**D**as MSZ beschäftigt 10 Mitarbeitende: 2 staatlich diplomierte Krankenschwestern, 1 Buchhalter, 2 Apothekenverwalter, 1 Laborant, 1 staatlich diplomierte Geburtshelferin und ihre Assistentin sowie 2 Pflegekräfte.

Der örtliche Bedarf an Gesundheitsversorgung nimmt ständig zu, doch nicht immer kann sich die Bevölkerung die damit verbundenen Kosten leisten. Die überwiegende Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner lebt von der Landwirtschaft und der Viehzucht; viele erwirtschaften kein ausreichendes Jahreseinkommen. Schuld daran sind die unsicheren klimatischen Bedingungen, die ausgelaugten Böden und die fehlende Nachfrage nach den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Überdies fehlt es an fachlicher und finanzieller Beratung und Betreuung für die Landwirtinnen und Landwirte der Region.

Wie der Bericht von Pitikabalo Lasati (siehe Kasten) zeigt, betreut das MSZ die Menschen sehr günstig oder gar kostenlos und gibt auch Medikamente ab. Dazu ist das Zentrum jedoch auf finanzielle Unterstützung durch seine Partner angewiesen, um die entstehende Lücke bei den Einnahmen zu kompensieren und weiterhin seine Apotheke bestücken und Medikamente einkaufen zu können.

## Impfungen

Einer der Schwerpunkte der Tätigkeit des MSZ sind die Impfungen, die fast 50 % der täglichen Arbeit ausmachen. Dafür werden die Menschen regelmässig vor Ort empfangen, aber es finden auch Feldbesuche bei der Bevölkerung statt, um im Rahmen einer gezielten Strategie sowohl Kleinkinder zwischen 0 und 15 Monaten als auch Schwan-



VIVIANE LANTAME ET MARCELINE TANANG

gere und Frauen im gebärfähigen Alter zu impfen.

Die Besuche vor Ort erfolgen mit den verfügbaren Mitteln in einer schwer zugänglichen Gebirgsregion. Der Personalmangel beeinträchtigt diese Tätigkeit, doch man versucht, sie trotzdem aufrechtzuerhalten.

Geimpft wird hauptsächlich gegen Tuberkulose (BCG), Kinderlähmung, Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Hepatitis B, Lungenentzündung, Gelbfieber, Masern und Röteln.

**Der örtliche Bedarf an Gesundheitsversorgung nimmt ständig zu**



## Spezifische Bedürfnisse

Die Sanitäranlagen des Zentrums müssen saniert werden. Ebenso soll eine Abfallgrube gebaut werden.

Jedes Jahr bringt neue Herausforderungen!

Für 2021 belaufen sich die Funktionskosten des Zentrums auf geschätzte CHF 20 000.- (18 500.- €).

## EIN PATIENT DES MSZ

Der 45-jährige Pitikabalo Lasati ist Vater von 7 Kindern und Bauer in Farendè.

Am Samstag, 16. Januar 2021, liess er sich im MSZ in Farendè untersuchen, weil er Symptome einer Malaria-Erkrankung aufwies. Er war nicht mehr in der Lage zu arbeiten und musste behandelt werden, um seine Verantwortung erneut wahrnehmen und sich um seine Familie kümmern zu können. Nach der Untersuchung belief sich die Rechnung, inklusive Medikamente, auf 3 000 CFA-Franc – rund CHF 5.50 (4.90 €). Leider konnte der Patient davon nur 1 500 CFA-Franc bezahlen.

Solche Fälle sind häufig in einer Region, in der die Landwirtschaft stark von den oft unvorhersehbaren klimatischen Bedingungen abhängt, wodurch viele nicht wirklich von ihrer Arbeit leben können.



DAS LABOR



Der zweijährige Adama Sore wurde am 9. Dezember 2020 ins Ernährungszentrum (CREN) von Morija in Nobéré, Burkina Faso, gebracht. Er litt an akuter schwerer Unterernährung,

auch Kwashiorkor genannt.

Bei seiner Ankunft wog er 7,9 kg (normalerweise wiegt ein Kind in diesem Alter rund 12 Kg). Nach sieben Wochen der Pflege

durch das Team im CREN war Adama wieder gesund und wog 9,7 kg.

DANK IHNEN  
KÖNNEN UNSERE  
ERNÄHRUNGSZENTREN  
UNTERERNÄHRTE KINDER  
**KOSTENLOS**  
BEHANDELN UND  
BIS ZUR GENE-  
SUNG BEGLEITEN.

# IHRE SPENDE VERÄN- DERT LEBEN

HELFEN SIE UNS  
UND HELFEN SIE  
IHNEN.